

Der Jazzpianist und Komponist Abdullah Ibrahim zählt zu den prägenden Stimmen Südafrikas. Seine Musik wurde zur Klangspur des Widerstands gegen die Apartheid und begleitete Nelson Mandelas Freiheitskampf. Letztes Jahr feierte er seinen 90. Geburtstag. Mit PIANIST sprach er über seine Faszination für Fazioli-Flügel und neue Konzertprojekte.

ABDULLAH IBRAHIM „UNSER MOZART“



FAZIOLI

UDIN&JAZZ

16 GIUGNO - 11 LUGLIO 2005

In der Stille liegt die Kraft – eine Maxime, die das Schaffen von Abdullah Ibrahim seit Jahrzehnten prägt. Der südafrikanische Pianist wurde 1934 als Adolph Johannes Brand in Kapstadt geboren. Zunächst als Dollar Brand bekannt, nahm er 1968 mit seiner Konversion zum Islam den Namen Abdullah Ibrahim an. Mit seiner Musik hat ein ganz eigenes Klanguniversum geschaffen. Seine Solowerke und Trio-Aufnahmen offenbaren eine Tiefe, die nicht von virtuoser Brillanz, sondern von meditativer Intensität lebt. Frühe Prägungen durch die amerikanische Methodistengemeinde seiner Familie und die Township-Klänge Südafrikas bilden die Basis für seinen Stil. Thelonious Monk, Duke Ellington und Randy Weston lieferten weitere Bausteine für Ibrahims Musik, die dennoch ganz eigen und unverwechselbar ist. Er begann seine Karriere in den späten 1950er-Jahren, spielte mit dem Saxofonisten Kippie Moeketsi und dem Trompeter Hugh Masekela, bevor er 1962 mit der Sängerin Sathima Bea Benjamin, seiner späteren Frau, nach Europa emigrierte. In Zürich entdeckte ihn Duke Ellington, der ihm die erste Plattenaufnahme ermöglichte. Schon hier zeigte sich Ibrahims Gespür für erdige, repetitive Motive, die sich organisch entfalten.

Klangmeditationen am Klavier

Die Soloklavierwerke Ibrahims sind von einer tiefen inneren Ruhe geprägt. Stücke wie *Ancient Africa* oder *Senzo* wirken wie musikalische Meditationen. Der Jazz ist hier nur eine Folie – spirituelle Musik im besten Sinne. Man spürt die afrikanischen Wurzeln, aber auch Einflüsse von Impressionismus und Minimalismus. Die linke Hand webt beständige Muster, über denen sich Melodien in sanften Wellen entfalten. Als Meister der Reduktion schöpft er aus der Wiederholung die Kraft der Variation.

Trio-Kunst und orchestrale Weiten

Doch Ibrahim ist nicht nur Solist. Seine Klaviertrio-Aufnahmen gehören zu den zentralen Werken des Genres. Mit dem Bassisten Johnny Gertze und dem Schlagzeuger Makaya Ntshoko prägte er in den 1960er-Jahren einen Sound, der sich klar von den amerikanischen Vorbildern abhob. Später spielte er zwar mit amerikanischen Größen wie dem Bassisten Cecil McBee und dem Schlagzeuger Billy Higgins, doch sein Spiel blieb im Kern immer gleich: hypnotische Patterns, eine natürliche Dynamik und ein tiefes Gespür für Raum und Zeit.



Großen Erfolg hatte er auch mit seinen Kompositionen. Sein von Township-Grooves geprägtes Stück *Mannenberg* aus dem Jahr 1974 avancierte zur inoffiziellen Hymne der Anti-Apartheid-Bewegung. Selbst orchestrale Werke wie die *African Suite* tragen diese Handschrift. Die Musik ist durchdrungen von Erinnerungen an die Heimat – die Klangfarben der Kalahari, die Rhythmen der Kapmalaien, die Spiritualität der Kirchenmusik. In den letzten Jahrzehnten hat Ibrahim sein Spiel weiter verfeinert. Sein Anschlag ist weicher geworden, die Pausen bedeutungsvoller. Wer ihm zuhört, hört nicht nur Noten, sondern ganze Landschaften. Er ist ein Pianist der Kontemplation, dessen Musik sich nicht aufdrängt, sondern sich allmählich entfaltet. Ein Magier der Wiederholung, der mit minimalen Mitteln maximale Wirkung erzielt.

Wahlheimat Chiemsee

Seit 2012 ist Ibrahim in Deutschland ansässig, genauer gesagt im bayerischen Aschau am Chiemsee. Dort lebt er zurückgezogen mit einer aus Italien stammenden Medizinerin, die er in Südafrika kennenlernte. Sie arbeitete damals in einem Krankenhaus und besuchte eines seiner Konzerte, da ihr jemand empfohlen hatte, sich diesen „verrückten Musiker“ mal anhören, erinnert sich Abdullah Ibrahim, „und hier sind wir nun.“ Nach Aschau zogen die beiden, da seine Frau bereits zuvor dort gelebt hatte, als sie in einem Kinderkrankenhaus arbeitete. Der Südafrikaner hat einen guten Draht zum Ersten Bürgermeister von Aschau, er spielt dort auch regelmäßig im Gasthof Hirzinger auf einem Flügel von Fazioli. Ibrahim liebt die Instrumente des italienischen Edelerstellers: „Sie sind fantastisch! Als ich zum ersten Mal einen Fazioli spielte, war das absolut magisch.“ Ibrahim ist seit vielen Jahren mit dem Firmengründer Paolo Fazioli befreundet. „Ich war mehrere Male in der Fabrik. Die ist auf dem neuesten Stand der Technik. Paolo kombiniert da High Tech mit Tradition. Ein Teil des Holzes, das für Fazioli-Pianos verwendet wird, stammt übrigens aus einem

Wald in der Nähe von Sachile, dessen Holz auch für den Bau von Stradivari-Geigen verwendet wurde.“

Bald geht Abdullah Ibrahim wieder auf Tour. Konzerte begleiten ihn sein ganzes Leben lang: „Seit ich 16 Jahre alt bin, gehe ich auf Tour“, erklärt er. Traditionell gibt es zu Jahresbeginn immer eine Tourpause, da kann er sich zuhause etwas erholen, dann geht es im März wieder „on the road“, wie er es ausdrückt. Zwei Solokonzerte gibt er da, eines bei Paris im Kulturzentrum La Seine Musicale, ein weiteres in Weimar im Rahmen der Konzertreihe *Schallkultur*. Im August hat Ibrahim einen Soloauftritt in seiner Wahlheimat Aschau, und im Oktober geht's nach New York, einer Stadt, der er immer noch eng verbunden ist, da er dort 40 Jahre lebte. Dort wird er im Lincoln Center an zwei Tagen mehrere seiner Stücke in verschiedenen Besetzungen aufführen. „Das ist ein Ritterschlag für mich“, erzählt er stolz.

Außerdem wird Ibrahim im November mit seinem Trio in mehreren europäischen Städten auftreten, unter anderem in Utrecht, Ludwigshafen und Prag. Zum Trio gehören neben ihm der Saxofonist Cleave Guyton, der auch die Flöte und die Klarinette exzellent beherrscht, sowie Noah Jackson, er spielt Cello und Kontrabass. Somit ist es keine klassische Jazztrio-Besetzung, dafür fehlt das Schlagzeug, sondern es ist eher eine Art Kammermusiktrio, wie man es aus der klassischen Musik kennt. Diese Fülle an Projekten zeigt: Auch mit 90 denkt Abdullah Ibrahim nicht ans Aufhören. Hoffen wir, dass wir diesen großartigen Musiker, den Nelson Mandela einst „unseren Mozart“ genannt haben soll, noch lange erleben dürfen.

MARIO-FELIX VOGT

Abdullah Ibrahim live

30.03. | Weimar | Weimarahalle (solo)

05.11. | Ludwigshafen | Pfalzbau (Trio)